





Liane Giensch und Miriam Noël Haidle

## Auf der Suche nach den Anfängen unserer Kultur

Wie wurden wir zu den Menschen, die wir heute sind? Wann und wo lassen sich Anfänge des Menschseins erstmals fassen? Um Antworten zu finden, beleuchten wir die Entwicklung der Menschen in Afrika zwischen 3,3 und 1 Millionen Jahren vor heute. Zwei wichtige körperliche Veränderungen hatten sich bei Menschenähnlichen schon zuvor herausgebildet: der aufrechte Gang und die dadurch freien Hände. Deren Bau mit kurzen Fingern und gegenüberstellbaren Daumen eignete sich ausgezeichnet für das Hantieren mit verschiedenen Materialien, Objekten und Werkzeugen. Auch die heutigen großen Menschenaffen (Schimpansen, Bonobos, Orang-Utans und Gorillas) sind geschickt im Umgang mit ihrer Umwelt; das ist wohl ein Teil unseres Primatenerbes. Ein anderer Teil dieses Erbes ist eine lange Kindheit in einem engen Miteinander von Artgenossen: ein idealer Nährboden für soziales Lernen und Kultur. In der Zeit zwischen 3,3 und 1 Millionen Jahren vor heute bildeten sich auf der Grundlage dieses Erbes neue, den Menschen eigene Formen des Zugangs zu ihrer Umwelt heraus, die ihre Entwicklung bis heute nachhaltig beeinflusst haben. Betrachtet man diese lange Geschichte, dann wird deutlich, wie viele verschiedenartige Entwicklungen im Laufe von Jahrmillionen dazu beigetragen haben, uns zu der kulturell vielfältigen Art zu machen, die heute die gesamte Erde bevölkert.

Neben fossilen Skelettresten sind es vor allem Werkzeuge, die unseren Blick auf die menschliche Entwicklungsgeschichte prägen. Welche Menschenform für einzelne archäologische Hinterlassenschaften und damit für Hinweise auf bestimmtes Verhalten verantwortlich war, wissen wir oft nicht. Daher gibt die folgende Beschreibung der Entwicklung nur einen groben Abriss wieder, ohne die einzelnen Schritte bestimmten Menschenformen zuzuweisen.

**1** Ahnengalerie des Menschen. Von links oben nach rechts unten:  
*Sahelanthropus tchadensis*, *Australopithecus anamensis*, *Kenyanthropus platyops*,  
*Australopithecus afarensis*, *Australopithecus africanus*, *Paranthropus boisei*,  
*Homo rudolfensis*, *Homo habilis*, *Homo erectus*, Neandertaler.

Aus der Zeit vor etwas über drei Millionen Jahren vor heute gibt es erste Hinweise auf Werkzeuggebrauch, wie er bislang von Menschenaffen unbekannt ist. An der Fundstelle Lomekwi am Turkana-See in Kenia wurden mithilfe von Geräten Steine bearbeitet. Mit den dadurch hergestellten scharfen Kanten ließ sich vieles leichter abtrennen und zerkleinern. Durch die neuen Möglichkeiten, sich pflanzliche und tierische Nahrung zu beschaffen, veränderten sich die Beziehungen zu anderen Arten. Die Menschen konnten nun beispielsweise besser mit Raubtieren um Teile von deren Beute konkurrieren. Der Anteil tierischer Nahrung – neben Fleisch auch das energiereiche Mark aus zerschlagenen Knochen – nahm zu. Durch den Gebrauch von Werkzeugen zu verschiedenen Zwecken konnten Menschen bald einen besonderen Platz unter den Fleisch- ebenso wie den Pflanzenfressern einnehmen. Sie wurden zu wirklichen Allesfressern, die je nach Situation ganz unterschiedlich handeln konnten.

Im Laufe der Zeit lässt sich ein gesteigertes technisches Verständnis sowohl bei der Auswahl der Rohmaterialien als auch bei der kontrollierten Bearbeitung der Werkzeuge feststellen. Um 2,3 Millionen Jahre vor heute waren Menschen in Kenia in der Lage, von einem Steinblock mehrere Dutzend Abschlüge gezielt abzutrennen. Sie hatten das schwer zu bearbeitende Material im sogenannten Oldowan buchstäblich im Griff. Mit diesen Fähigkeiten im Gepäck betraten Menschen vor mehr als zwei Millionen Jahren erstmals Gebiete außerhalb Afrikas. Vor circa 1,8 Millionen Jahren entwickelten die Menschen eine neue Form der Steinbearbeitung. Neben dem Abschlagen scharfkantiger Steinsplinter fing sie an, die Rohformen zunehmend symmetrisch und flächig zu überarbeiten. Verschiedene neue Werkzeugtypen entstanden, die sich zum Zerlegen von Tieren ebenso eigneten wie zum Bearbeiten von Holz und anderen Pflanzenmaterialien. Über 1,4 Millionen Jahre spielten Faustkeile und andere Geräte des Acheuléen eine wichtige Rolle. Und in dieser Zeit entwickelte sich eine immer engere Beziehung zum Feuer, dessen zunehmende Nutzung die Umweltbeziehungen der Menschen noch einmal stark veränderte.

Zur Herstellung und Nutzung von Steingeräten (aber auch anderen Werkzeugen) mussten die Menschen viele Fertigkeiten lernen und Wissen erwerben: welches Rohmaterial sich eignete und wo es zu finden war, welche Eigenschaften ein guter Hammerstein besaß, wie sich ein Abschlag möglichst gezielt abtrennen ließ, für was man welche Geräteformen am besten einsetzte. Aber das erfand niemand allein, musste nicht jede für sich herausbekommen. In der Gruppe konnten vorhandene Werkzeuge ausprobiert, Wege mitgegangen und Tätigkeiten mitgemacht werden, konnten Fortgeschrittene Beispiel sein oder auch helfend eingreifen. Unübersichtlichere Handlungen wurden durch Unterteilung denkbar. Die besondere Rolle der Menschen unter den Tieren der afrikanischen Savanne war durch ihre vielfältige und flexible Einbindung in diese Umwelt sowie durch ihr intensives Sozialverhalten geprägt, verknüpft mit einer



zunehmenden Lernfähigkeit. Wachsende Gruppengrößen und eine engere Gemeinschaft erweiterten die Möglichkeiten des Lernens im sozialen Umfeld. Das soziale Miteinander wurde vielfältiger. Die Älteren waren nicht nur Vorbilder in ihrem Tun, sondern begannen die Unerfahreneren zu motivieren, zu bestärken, zu korrigieren. So ließen sich auch schwierigere Dinge erlernen und langwierigere Lernprozesse durchhalten. Zunehmendes soziales Miteinander bedurfte und ermöglichte eine breitere Kommunikation durch Gesten, Mimik und Lautäußerungen. In einem Millionen Jahre währenden Prozess entstand so langsam die menschliche Sprachfähigkeit und mit ihr die Gabe, Lernwege nicht nur passiv vorzuführen, sondern aktiv anzuleiten. Menschen wurden zu Kooperationspartner/-innen, Erzähler/-innen und Lehrer/-innen.

Aber wo steckt die Kultur? Ist Kultur die Kombination von Traditionen und geistigen Vorstellungen? Ist es eine bestimmte Art, Können und Wissen zu ver-

**2** Ein Ausschnitt aus dem Universum früher menschlicher Kultur. Hinter den Funden von Steinwerkzeugen und Knochen von Beutetieren sind viele verschiedene Faktoren sowie soziale und materielle Entwicklungsprozesse in der Auseinandersetzung mit der Umwelt verborgen.

mitteln und beizubehalten? Oder fängt Kultur bereits mit simplen, sich aber in der Gruppe wiederholenden Abläufen an? Kann man bereits von Kultur sprechen, wenn Affen einfache Werkzeuge herstellen und nutzen, um an Termiten zu gelangen oder Nüsse zu knacken? Wo ist die Grenze zwischen Angewohnheit, Tradition und Kultur, oder gibt es sie gar nicht? Bei der Herausbildung der menschlichen Gattung *Homo* und der Entwicklung ihrer Umweltbeziehungen spielen kulturelle Fähigkeiten eine wichtige Rolle. Es ist anzunehmen, dass alle Vor-, Ur- und Frühmenschen der letzten 3,5 Millionen Jahre kulturelle Fähigkeiten besaßen, die allerdings unterschiedlich weit reichten und sich in verschiedenen Verhaltensformen zeigten.

Kultur fängt weit vor Kunst, Musik, Religion und Philosophie an. Sie ist kein Produkt einer Handlung, das mit besonderen Eigenschaften ausgestattet ist, sondern das Tun selbst. Kulturelles Tun (*Performanz*) zeichnet sich durch die Entwicklung im sozialen Umfeld und seine relative Dauerhaftigkeit aus. Kultur ist sozial erlernte und über Generationen hinweg vermittelte Praxis im Umgang mit sich, miteinander und mit der Umwelt, die sich aus vielen einzelnen Performanzen – Handlungen und Habitus – zusammensetzt. Kultur ist nichts Abgehebenes, sondern durchdringt den Alltag. Seit Jahrtausenden schon sind Menschen kulturelle Wesen, durch und mit Kultur haben sie sich weiterentwickelt.

Blicken wir nun also zurück auf die für uns heute fassbaren Anfänge der menschlichen Kultur, um einige der frühen Weichenstellungen auf unserem Weg zu entdecken.

#### Weiterführende Literatur

**Haidle, M. N./Hertler, C. 2021** KULT-UR-MENSCH. Kulturkonzepte für die Erforschung der Menschwerdung. ROCEEH Communications 1 (Heidelberg 2021).

**Hörning, K. H./Reuter, J. 2004** Doing Culture: Kultur als Praxis. In: K. H. Hörning/J. Reuter (Hg.), Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis. (Bielefeld 2004) 9–15.

# Sahelanthropus tchadensis

## Entdeckung:

2001 entdeckte Aounta Djimdoumalbaye einen fast vollständig erhaltenen, aber stark fragmentierten Schädel in der Djurab-Wüste (Tschad).

## Fundort:

Tschad: Toros-Menalla, Djurab-Wüste.

## Funde:

Schädel ohne Unterkiefer, vier Unterkieferfragmente und vier einzelne Zähne. Die Fossilien weisen alle sehr starke Beschädigungen auf.

## Alter:

circa 7 Millionen Jahre.

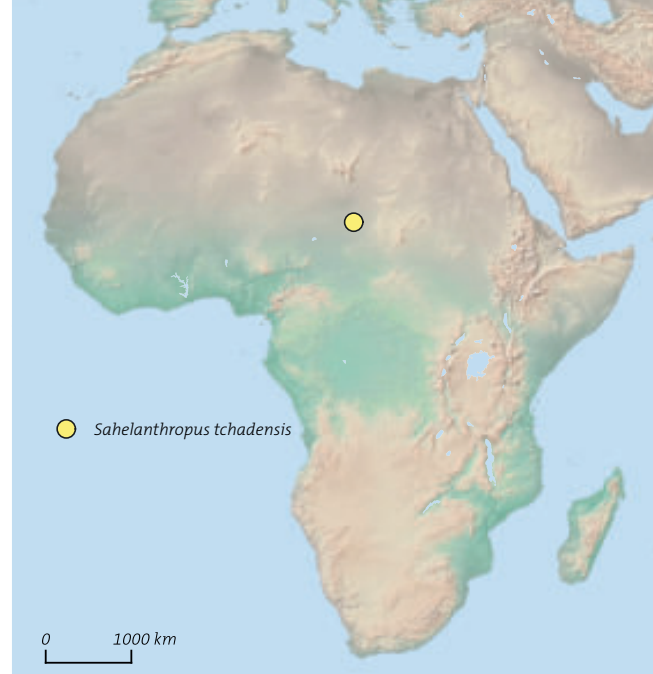
## Gehirnvolumen:

360–370 cm<sup>3</sup>.

## Merkmale:

Aufgrund der Lage des *Foramen magnum* am Schädel (der Durchlass für das Rückenmark) gehen einige Forscher/-innen von einer aufrechten Fortbewegung der *Sahelanthropus tchadensis* aus. Andere sprechen sich wiederum für einen nicht regelmäßigen aufrechten Gang aus und ordnen sie den Menschenaffen zu. *Sahelanthropus tchadensis* lebten vermutlich in Gras- und Waldlandschaften und ernährten sich wohl vorwiegend von Blättern sowie Wurzeln und Knollen. Bei Nahrungsknappheit könnten auch große Insekten und kleine Wirbeltiere verspeist worden sein.

## Steckbrief



Schädel aus Toros-Menalla, Djurab Wüste, Tschad (TM266-01-060-1)



Gesichtsrekonstruktion